

Nummer 41 vom 8. Oktober 2025

54. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



Bistum Würzburg
Christsein unter den Menschen

INHALT

Im Gespräch

Würzburg: „Der Dom war für mich Ort geistlicher und musikalischer Erkenntnis“3-4 (Was für Tenor Clemens Bieber das Domkonzert so besonders macht)	
--	--

Berichte

Würzburg: „Menschen brauchen eine Perspektive“5-6 (Bischof Jung besucht Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber in Würzburg)	
Würzburg: Den Bruch von Glauben und Leben überwinden 7 (Podiumsdiskussion blickt auf 50 Jahre Synodendokument „Unsere Hoffnung“)	
Würzburg: Die Zukunft der Ausbildung im Blick8-9 (Bundeskonzferenz der Mentor:innen und Ausbildungsleiter:innen für Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten)	
Würzburg: „Wir haben es selbst in der Hand“10-11 (Erstmals „Diözesaner Schöpfungstag“ im Kilianeum)	
Würzburg: „Tut den Kirchen und der Stadt gut“12 (18. Auflage der „Nacht der offenen Kirchen“ lockte tausende von Menschen an)	

Kurzmeldungen

Würzburg: Herbstvollversammlung des Diözesanrats in Würzburg.....13	
Würzburg: Rikscha-Verbot im Hofgarten Thema bei „quer“13	
Hammelburg: Nachhaltigkeitspreis 2025 für Kirchenstiftung Hammelburg.....13	
Likonde/Mbinga: Kapelle des Kleinen Seminars im Bistum Mbinga durch Feuer zerstört14	
Würzburg: „Kirche in Bayern“ ab 5. Oktober mit Gebärdensprachdolmetscherin.....14	
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Erntedank und Dankbarkeit15	

Veranstaltungen

Würzburg: „KunstKantine“ im Museum am Dom – Eine Uhrenkette aus Echthaar16	
Würzburg: Vortrag – „Christliche Verantwortung? Zur Vorgeschichte der Schoah und des Antisemitismus“16	
Würzburg: Kochkurs für Witwer im Matthias-Ehrenfried-Haus16	
Würzburg: Symposium – „Die orthodoxe Kirche in Rumänien“17	
Würzburg: „Bücher der Saison“ – Literaturabend der Domschule Würzburg17	
Schweinfurt: Trauerfeier für Verstorbene ohne Angehörige17	

Im Gespräch

„Der Dom war für mich Ort geistlicher und musikalischer Erkenntnis“

Was für den international gefeierten Tenor Clemens Bieber das Domkonzert in Würzburg so besonders macht und was ihn mit dem namensgleichen Domkapitular verbindet

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „Lobgesang“ steht das Herbstkonzert der Würzburger Dommusik am Sonntag, 19. Oktober, um 16 Uhr im Würzburger Kiliansdom. Der international gefeierte Tenor Clemens Bieber ist als Solist zu hören. Was ihn mit dem Kiliansdom verbindet und zu welchen Werken er eine besondere Beziehung hat, erklärt er in folgendem Interview.

POW: Herr Bieber, am 19. Oktober kehren Sie für das Herbstkonzert der Würzburger Dommusik zurück in den Kiliansdom, den Ort, an dem Ihre Gesangskarriere begann. Man könnte sagen, in gewisser Weise schließt sich ein Kreis. Welche Gedanken gehen Ihnen dabei durch den Kopf?

Clemens Bieber: Ja, mit diesem Konzert schließt sich für mich ein Kreis, der 1964 mit dem Eintritt in die Würzburger Domsingknaben begann. Der Wunsch zu singen zeigte sich bereits früh. Bei den Domsingknaben mitzuwirken war mein größtes Ziel. Unter Domkapellmeister Franz Fleckenstein erhielten wir Knaben eine fundierte musikalische Ausbildung und eine intensive Einführung in die Welt der Kirchenmusik. Neben den Gottesdiensten, waren die Pueri-Cantores-Treffen in Rom besondere Erlebnisse, die Einweihung des Würzburger Domes am 7. Mai 1967 der Höhepunkt meiner Sängerknabenzeit. In diesen Jahren wurde die Grundlage meiner musikalischen Arbeit gelegt, dankenswerterweise ermöglicht durch Bischof Josef Stangl und das Domkapitel. Sehr stark geprägt im Verlauf der Jahre hat mich natürlich das Singen unter Domkapellmeister Professor Siegfried Koesler, ab 1971 als Tenor im Domchor. Viele wunderbare Werke der Kirchenmusik in Gottesdiensten und Konzerten bereicherten mein musikalisches Wissen, der Würzburger Dom war für mich der Ort geistlicher und musikalischer Erkenntnis. Daher ist das Singen im Würzburger Dom für mich ein tiefes Empfinden voller Dankbarkeit und Einzigartigkeit, hier erfüllt sich für mich seit Beginn meines Singens die Verbindung von Geistlichkeit und Musik.

POW: Was ist für Sie der wesentliche Unterschied zwischen dem Singen in weltlichen Gebäuden wie der Komischen Oper in Berlin und dem Bayreuther Festspielhaus und einem sakralen Gebäude wie dem Dom?

Bieber: Neben der Deutschen Oper Berlin durfte ich in vielen Opernhäusern und Konzertsälen, darunter 21 Jahre in Bayreuth, auftreten und singen, die Prägungen und die Erfahrungen aus der Würzburger Dommusik klingen bis heute immer wieder mit.

POW: Wie haben Sie gemeinsam mit Domkapellmeister Alexander Rütth und Domkantor Julian Beutmiller das Konzertprogramm festgelegt? Den Abschluss beim Konzert bildet eine Vertonung von Psalm 150, die der Komponist und Präsident der Würzburger Hochschule für Musik Bertold Hummel geschaffen hat. Mit ihm und dem Stück sind Sie in gewisser Weise ja mehrfach verbunden, richtig?

Bieber: Das Programm dieses Konzertes zeigt die Vielfalt der musikalischen Möglichkeiten der Würzburger Dommusik. Die Musik von Bertold Hummel mit seiner Festmesse zur Eröffnung des Domes war für mich ein Weg zur neuen Musik, sein „Schrein der Märtyrer“ mit den Worten unseres Bischofs Dr. Paul-Werner Scheele die Vollendung seines musikalischen Wirkens am Dom. Dass ich bei beiden Werken mitwirken durfte, erfüllt mich heute noch mit sehr großer Freude. Mendelssohns Lobgesang ist für mich eine der besten Lobpreisungen der Kirchenmusik. Ich danke Domkapellmeister Alexander Rütth für die Aufführung dieser großartigen Musik sehr herzlich. Dieses Werk und der Komponist sind mir immer besonders am Herzen gelegen, seine Oratorien und Symphonien beeindruckten mich stets aufs Neue.

POW: Richard Wagner hatte für die Uraufführung von Felix Mendelssohn Bartholdys „Lobgesang“ anlässlich der Feiern zum 400. Jubiläum der Buchdruckerkunst nur Spott übrig. Wenig Begeisterung zeigte auch Adolf Bernhard Marx, bedeutender Musiktheoretiker des 19. Jahrhunderts. Die Kritik lautete, Mendelssohn habe sich vermeintlich an Beethovens Neunter Sinfonie orientiert. Wie beurteilen Sie diese Einschätzung?

Bieber: Die Kritik seiner Zeitgenossen und späterer Musikkennner, besonders Richard Wagners, kann ich nur aus der Zeit und den gesellschaftlichen Umständen verstehen. Teilen kann ich sie nicht!

POW: „Intende voci“, eine Tenorarie mit Chor von Franz Schubert, ist letztlich die Vertonung eines flehentlichen Gebets, in dem der Betende sich direkt an Gott wendet und um dessen Aufmerksamkeit und Beistand bittet. Muss man in Ihren Augen gläubig sein, um kirchenmusikalische Stücke wie dieses überzeugend vorzutragen?

Bieber: Franz Schubert mit „Intende voci“ passt ideal zu Mendelssohn und Hummel, zeigt das Werk doch die tiefe Gläubigkeit dieses Komponisten in seiner Zeit. Viele Messen von Franz Schubert hat die Dommusik aufgeführt, bei etlichen durfte ich mitwirken. Dieses flehende Gebet an Gott mit Schuberts Musik führt die Dommusik zum ersten Mal auf, ein Werk großer Frömmigkeit. Alle drei Komponisten waren tief im Glauben ihrer Zeit verwurzelt und verkünden in ihrer Musik den Geist Gottes. Erfreuen wir uns am Erklingen dieser wunderbaren Werke.

POW: Es gibt einen Würzburger Domkapitular, der den gleichen Namen wie Sie trägt. Kennen Sie ihn und gab oder gibt es mitunter Verwechslungen zwischen Ihnen?

Bieber: Ich kenne ihn seit Mitte der 1980er Jahre und habe ihn auch schon einige Male getroffen. Durch meinen Wegzug 1986 nach Saarbrücken ans Staatstheater trennten sich aber unsere Würzburger Wege und die möglichen Verwechslungen wurden sehr gering. Ich freue mich aber immer, wenn ich in Würzburg bin, ihn zufällig zu sehen.

Interview: Markus Hauck (POW)

Konzertkarten für das Domkonzert am 19. Oktober um 16 Uhr sind zum Stückpreis von 35, 29, 16 und zehn Euro bei der Dominfo, Domstraße 40 in Würzburg, allen bekannten Vorverkaufsstellen, online unter [reservix.de](https://www.reservix.de) sowie an der Konzertkasse erhältlich.

(63 Zeilen/4125/1022; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Berichte

„Menschen brauchen eine Perspektive“

Bischof Jung besucht Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber in Würzburg – Gespräche mit Vertretern von Regierung von Unterfranken, Flüchtlingsberatung, Medizinischem Dienst und Ehrenamtlichen der Fahrradwerkstatt „Rad & Tat“

Würzburg (POW) Über die Arbeit der Gemeinschaftsunterkunft (GU) für Asylbewerber in Würzburg hat sich Bischof Dr. Franz Jung bei einem Besuch am Montag, 29. September, informiert. Fast drei Stunden verbrachte er auf dem ehemaligen Kasernengelände an der B27 Richtung Veitshöchheim. Dabei sprach der Bischof mit Vertretern der Regierung von Unterfranken, des Sozialdiensts für Flüchtlinge des Diözesan-Caritasverbands, des Medizinischen Dienstes des Klinikums Würzburg Mitte sowie Ehrenamtlichen der Fahrradwerkstatt „Rad & Tat“. Begleitet wurde er von Regierungspräsidentin Dr. Susanne Weizendörfer. Aktuell leben in der Einrichtung, die seit 1992 in Betrieb ist, insgesamt 432 Menschen aus fast 30 verschiedenen Ländern, darunter 90 Minderjährige. Schwerpunktländer sind Afghanistan und Somalia – etwas mehr als die Hälfte der Menschen kommt aus einem dieser Länder. „Menschen brauchen eine Perspektive“, sagte der Bischof. „Die beste Lösung ist die, bei der sie in den Alltag integriert werden und in Arbeit kommen.“

Der Besuch fand im Rahmen der „Woche zur katholischen Flüchtlingshilfe“ der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) statt, die am Sonntag, 5. Oktober, endet. „Wir wollen damit das Engagement für Geflüchtete in die Öffentlichkeit bringen“, erklärte Bischof Jung. In den Medien würde meist über negative Beispiele und Probleme berichtet. „Wir müssen die Probleme, die es gibt, offen aussprechen, aber auch über das viele Gute reden, das getan wird“, appellierte er und dankte allen Haupt- und Ehrenamtlichen, die sich für Geflüchtete engagieren. „Es gibt viele Menschen in unseren Gemeinden, die zum Beispiel Sprachunterricht geben oder beim Ausfüllen von Formularen helfen.“

Einrichtungsleiterin Julia Scheer führte die Besucher zunächst über das Gelände. Erste Station war das „Familienhaus“. Hier wohnen überwiegend Familien mit Kindern, aber auch alleinerziehende Männer mit Kindern sowie Menschen mit einem Handicap. Das Erdgeschoss sei barrierefrei, erklärte sie. Die Bewohnerinnen und Bewohner seien selbst für die Reinigung ihrer Zimmer verantwortlich und würden auch selber kochen. Küche, Duschen und WCs würden gemeinschaftlich genutzt. Im sogenannten „Männerhaus“ roch es nach frischer Farbe. Das Gebäude werde gerade renoviert, erklärte Regierungsdirektor Benjamin Kraus, Leiter des Sachgebiets „Flüchtlingsunterbringung und Integration“. Die Besucher warfen einen Blick in ein frisch renoviertes Zimmer. Noch standen hier nur zwei Metallschränke – nicht schön, aber der Brandschutz fordere es. Je zwei Männer teilen sich ein Zimmer. Das sei bei so vielen unterschiedlichen Nationalitäten manchmal gar nicht so leicht, sagte Scheer. Viele seien zudem durch die Flucht traumatisiert, ergänzte Johannes Hardenacke, Leiter des Bereichs „Sicherheit, Kommunales und Soziales“ bei der Regierung.

In den Räumen des „Sozialdiensts für Flüchtlinge“ des Diözesan-Caritasverbands sprach Rainer Jäckel, Dienststellenleiter der Flüchtlingsberatung Würzburg, über die Aufgaben der „Flüchtlings- und Integrationsberatung“. Montags, dienstags und donnerstags bieten vier hauptamtliche Mitarbeiter jeweils von 9 bis 11.30 Uhr eine offene Sprechstunde für die Geflüchteten an. Zusätzlich zu den offenen Sprechstunden werden Beratungstermine vereinbart. Ein großes Thema seien Fragen zum Asylrecht und zum Aufenthaltsrecht. Ein zweites wichtiges Thema sei die Existenzsicherung, damit die Versorgung von Geflüchteten sichergestellt ist.

Laut Patrick Sammetinger, diözesaner Fachberater für Migration und Integration, seien im vergangenen Jahr in ganz Unterfranken mehr als 9500 Klienten durch die professionellen Migrationsdienste der Caritas erreicht worden. Die Beratungskräfte hätten über 57.000 Beratungen durchgeführt. Er erzählte zudem, dass bei der Caritas mehr als 600 Ehrenamtliche gemeldet seien, die sich im Bereich Migration engagieren. „Kirche ist hier sehr aktiv“, betonte Sammetinger. Wie lange ein Anerkennungsverfahren dauere, wollte Bischof Jung wissen. Durchschnittswerte seien hier irreführend, sagte Kraus. Die Länge

hänge unter anderem vom Herkunftsland ab, ob dort Krieg herrsche, ob gültige Papiere vorhanden seien. „Es kann drei bis vier Monate dauern. Oder auch mehrere Jahre.“

Er sei nach der Gedenkfeier für die Opfer und Angehörigen der Gewalttat in Aschaffenburg oft gefragt worden, warum abgelehnte oder psychisch auffällige Geflüchtete überhaupt noch im Land seien, sagte Bischof Jung. Es gebe keine einfache Antwort, erklärte Kraus. Bei Fremd- oder Eigengefährdung könne man die Person zwar zur Stabilisierung in ein Krankenhaus einweisen lassen, aber danach müsse man sie davon überzeugen, sich weiterhin fachärztlich helfen zu lassen. Diese Herausforderung bestehe gleichermaßen bei Menschen mit psychischen Problemen ohne Fluchthintergrund, betonte Kraus. Auch eine Rückführung sei nicht so einfach, wie man sich das vielleicht vorstelle. „Man kann eine Person nicht einfach über die Grenze schieben. Hierfür bedarf es des Einverständnisses der Herkunftsländer“, sagte Kraus. „Fehlende Papiere oder Krieg im Herkunftsland erschweren die Dinge zusätzlich.“

Nächste Station war der Medizinische Dienst des Klinikums Würzburg Mitte. „Gesundheit ist ein Menschenrecht“, zitierte Bischof Jung Professor Dr. August Stich, Inhaber des Lehrstuhls für Klinische Infektiologie an der Universität Würzburg und einer der Initiatoren des Projekts. Der Medizinische Dienst biete medizinische Versorgung vor Ort sowie Sprechstunden in verschiedenen medizinischen Fachgebieten an, sagte Dr. Jan Stumpner, Ärztlicher Direktor am Klinikum Würzburg Mitte. Er sei froh, dieses Pilotprojekt bekommen zu haben, sagte Kraus und verglich es mit einem „erweiterten Hausarzt“. Neben Ärzten des Klinikums Würzburg Mitte engagieren sich unter anderem auch pensionierte Mediziner sowie Krankenpflegerinnen und -pfleger. Der Anspruch sei, niederschwellig zu arbeiten. „Wir sind auch viel unterwegs zu Menschen, die nicht zu uns kommen können.“

„Wir sind da, ohne zu werten“, sagte Schwester Juliana Seelmann, Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen. Die ausgebildete Gesundheits- und Krankenpflegerin engagiert sich auch nach ihrer Wahl in der GU. Manchmal seien körperliche Beschwerden auf psychische Probleme zurückzuführen, ist ihre Erfahrung. „Jemand kommt mit Kopfschmerzen, dann mit Bauchschmerzen, und beim zehnten Mal erzählt die Person, was dahintersteckt.“ Die Menschen würden unter der Unsicherheit, dem erzwungenen Warten und den erlebten Traumata leiden. Seelmann berichtete von jungen Männern aus Afghanistan, die gerne arbeiten würden, aber nicht dürfen. „Sie werden krank, weil sie nicht arbeiten dürfen. Sie scheitern am System.“ Sie warb für mehr Verständnis für die Situation von Geflüchteten: „Niemand begibt sich freiwillig auf ein klappriges Boot. Wer so etwas macht, ist verzweifelt.“

Letzte Station war die Fahrradwerkstatt „Rat & Tat“ der Caritas – ein Beispiel für die vielen ehrenamtlichen Projekte, die auf dem Gelände der GU angeboten werden. Gerhard Adam, einer von insgesamt drei Ehrenamtlichen, führte die Gäste in die kleine, mit Ersatzteilen vollgepackte Werkstatt. Jeden Mittwoch- und Samstagvormittag sei geöffnet, sagte er. Die Räder seien gespendet und würden hier repariert. „Manche sind auch nur noch reif für den Sperrmüll“, aber diese würden dann für Ersatzteile auseinandergenommen. Viele der Bewohnerinnen und Bewohner würden ihre Räder „intensiv nutzen“, hat er beobachtet. „Sie fahren damit zur Arbeit oder zur Schule. Manche haben auch mehrere Räder, falls eines kaputt geht.“ Einmal habe ein Geflüchteter in der Fahrradwerkstatt mitgearbeitet, „mittlerweile hat er eine Arbeitsstelle“. Für Jäckel ein Beispiel für ein Projekt, das sich „toll entwickelt“ habe.

sti (POW)

(81 Zeilen/4125/1010; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Den Bruch von Glauben und Leben überwinden

Podiumsdiskussion blickt auf 50 Jahre Synodendokument „Unsere Hoffnung“

Würzburg (POW) Zum 50. Mal jährt sich in diesem Jahr die Verabschiedung des vielleicht wichtigsten Dokuments der Würzburger Synode (1971-1975): „Unsere Hoffnung. Ein Bekenntnis zum Glauben in dieser Zeit“. Es war der Versuch, den Glauben nicht nur formelhaft zu bekennen, sondern vor den Zeichen der Gegenwart Rechenschaft zu geben über die Hoffnung, die das Christsein trägt.

Artikulieren sich in diesem Dokument fundamentale theologische Grundanliegen, denen man sich in der Gegenwart weiterhin verpflichtet fühlen muss? Und wenn ja: Inwiefern spielen diese Motive in der heutigen Kirche und ihren Theologien noch eine Rolle? Mit diesen Fragen haben sich am Freitagabend, 26. September, als Teil einer Domschultagung zu dem Text im Würzburger Burkardushaus die Dogmatikerin Professorin Dr. Margit Eckholt (Universität Osnabrück), der Pastoraltheologe Professor Dr. Norbert Mette (Universität Dortmund), der Politikwissenschaftler und Philosoph Professor Dr. Otto Kallscheuer (Sassari) sowie Bischof Dr. Franz Jung auseinandergesetzt. Professor Dr. Matthias Reményi, Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät Würzburg, moderierte die Podiumsdiskussion. Die Veranstaltung war eine Kooperation der Domschule Würzburg in Zusammenarbeit mit dem Institut für Theologie und Sozialethik der TU Darmstadt, der Systematischen Theologie der Technischen Universität Dortmund, der Systematischen Theologie der Justus-Liebig-Universität Gießen sowie des Lehrstuhls für Fundamentaltheologie der Universität Würzburg.

„Es ist nötig, das Nichts zu durchqueren, um in der Realität anzukommen und Hoffnung neu zu lernen“, analysierte Eckholt die aktuelle Situation der Kirche. Die Würzburger Synode habe sich bereits damit beschäftigt, wie der Bruch von Glauben und Leben überwunden werden könne. Bischof Jung erklärte, er habe den Text „Unsere Hoffnung“ eher zufällig entdeckt. Er sei eine gute Richtschnur, wenn es um die Frage gehe, wie treue und zugleich lebendige Tradition geschehe. Ohne eine solche Besinnung laufe die Kirche angesichts zahlreicher gesetzlicher Vorgaben von außen Gefahr, immer schneller ein behördliches Erscheinungsbild zu entwickeln.

Kallscheuer wertete das Dokument als einen Bekenntnistext, der eine schmerzliche Vorschau auf das Ende der Volkskirche gebe. Papst Franziskus habe mit seinem synodalen Stil versucht, daran anzuknüpfen, indem er eine Methode jenseits eines parlamentarischen Stils eingeführt habe. Bei dieser gehe es nicht um das Organisieren von Mehrheiten, sondern um einen Weg hin zu einem gemeinsamen Verstehen. Mette, der als damaliger Assistent den Textentwurf zu „Unsere Hoffnung“ von Johann Baptist Metz Korrektur las, sagte, der Text sei bis heute wegweisend.

Es müsse aber darüber geredet werden, was Menschen von heute unter „hoffen“ verstehen. Wahre Synodalität beginne für Mette „von unten, bei den einfachen Leuten“. Auch Eckholt warb dafür, im Miteinander einen Weg der Nachfolge Christi zu gehen. „Wir müssen Raum geben, wo wir der Frage nachgehen können: Wo will Neues wachsen?“ Bischof Jung kritisierte in diesem Zusammenhang, dass beim Synodalen Weg kein einziger Bistumsvertreter ohne Abitur dabei war. Für Mette ist die Umstellung der Entscheidungsfindung in Kirchenkreisen ein längerer und „wahnsinnig tiefgreifender Lernprozess“. Geradezu prophetisch und nach wie vor aktuell sei in diesem Kontext Karl Rahners Buch „Strukturwandel als Chance und Aufgabe“ aus dem Jahr 1970.

In der Schlussrunde zogen die Fachleute auf dem Podium ihre Schlüsse aus dem Dokument der Würzburger Synode. Eckholt plädierte dafür, die Erfahrung der Menschen als Kirche nicht außen vor zu lassen. Der Bischof erinnerte daran, dass Papst Franziskus in „Evangelii Gaudium“ für eine „heilsame Dezentralisierung“ geworben habe. „Allerdings hat er später nie ausgeführt, was genau er darunter versteht.“ Mette erinnerte an eine wichtige Stelle in der Apostelgeschichte. Als Petrus und Paulus beim Apostelkonzil ihren Streit beilegen, welche Voraussetzungen zu erfüllen sind, um Jesus nachzufolgen, stellen sie den Aussagen voran: „Der Heilige Geist und wir haben beschlossen...“

(44 Zeilen/4125/1017; E-Mail voraus)

mh (POW)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Die Zukunft der Ausbildung im Blick

Bundeskonzferenz der Mentor:innen und Ausbildungsleiter:innen für Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten – Gespräch mit Bischof Jung: „Wir brauchen Zugänge zum Beruf, die möglichst viele Menschen abholen“

Würzburg (POW) Die „Konferenz der Mentor:innen und Ausbildungsleiter:innen“ (KMA) für Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten hat sich von Montag, 29. September, bis Donnerstag, 2. Oktober, zu ihrer Bundeskonferenz im Exerzitienhaus Himmelsporten in Würzburg getroffen. Die Veranstaltung mit insgesamt 37 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den deutschen (Erz-)Diözesen und einer Vertretung aus Österreich (Innsbruck) stand unter dem Motto „Sprung in den Staub: Elemente einer risikofreudigen Pastoral“. Neben einem Studienteil mit dem Pastoraltheologen Dr. Wolfgang Beck, Professor an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main, stand auch ein Gespräch mit Bischof Dr. Franz Jung auf dem Programm. „Wir brauchen Zugänge zum Beruf, die möglichst viele Menschen abholen“, sagte der Bischof.

Es gebe nicht mehr die „Idealkarriere“, sagte Bischof Jung. Aber es sei spannend zu sehen, auf welchen Wegen die Menschen zum Beruf der Pastoralreferentin oder des Gemeindereferenten kämen. Bei der jüngsten Aussendung hätten viele die pastorale Ausbildung erst mit Mitte oder Ende 30 begonnen, nachdem sie bereits in einem anderen Beruf tätig waren. „Wir haben individuelle Zugangswege mit interessanten Biografen. Es sind Menschen, die viel mitbringen“, sagte der Bischof. Er persönlich lege großen Wert darauf, dass die Absolventen teamfähig seien und mit ihren Begabungen eine tragende Rolle im Team übernehmen können. Mit Blick auf die Ausbildung warb er für mehr Zusammenarbeit. „Es gibt Kompetenzen, die jeder braucht. Auch angesichts der sinkenden Zahl an Interessenten müssen wir Dinge zusammenführen.“ Eine Teilnehmerin erklärte, man müsse alle pastoralen Berufsgruppen „gemeinsam auf den Lernweg schicken“. Man dürfe „nicht aus Verzweiflung alle Qualitätsstandards fahren lassen“, warnte ein anderer.

Sehr interessiert waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Engagement des Bischofs in der Würzburger Bahnhofsmision. Er mache dort „ganz normal Dienst, vier Stunden im Monat“, erzählte der Bischof. „Man trifft Leute, die man sonst nicht treffen würde. Nach meinem ersten Dienst habe ich diese Leute zum ersten Mal bewusst in der Stadt gesehen.“ Er habe große Hochachtung davor, wie wohnungslose Menschen ihr Leben meistern und ihrem Tag eine Struktur geben. Zugleich sei die Bahnhofsmision „ein vorbildliches Mitmachprojekt. Hier gibt es die Studentin und den Angestellten, den Muslim und Leute, die an gar nichts glauben. Sie wollen etwas zurückgeben. Genau das ist die Zukunft.“ Kirche könne nicht mehr alles machen, aber sie könne Plattformen bieten, bei denen möglichst viele Menschen mitmachen können. „Wo ist bei Euch in Euren Pastoralen Räumen dieser Brennpunkt?“

Seine eigene Ausbildung sei „sehr studienintensiv“ gewesen, sagte Bischof Jung. Er habe viel von seinen Kollegen und durch „Learning by Doing“ gelernt. Aber es bringe meist mehr, seine Erfahrungen auch zu reflektieren. Heute gebe es dazu viele Möglichkeiten, etwa durch Coaching oder Supervision. Er empfahl allen, die eine pastorale Ausbildung absolvieren, Zeiten der Reflexion einzulegen, um sich klar zu werden „was man gerade macht und wo man gerade steht“.

Im Studienteil plädierte Professor Beck für eine am Gemeinwohl orientierte Pastoral, berichtete Pastoralreferentin Gabriele Saft, Mentorin im Zentrum für Theologiestudierende und zukünftige Pastoralreferentinnen und -referenten (ZThPR). Ausgehend von einem Blick auf die Gegenwart, der die Spannung zwischen einer spätmodernen Unübersichtlichkeit und der Sehnsucht nach Struktur und Eindeutigkeit aufzeigte, brachte er aktuelle soziologische Erkenntnisse ein. Er stellte die Frage nach der Risikofreudigkeit in der Pastoral. Ein angstfreier Umgang mit Pluralität und Ambiguität sei angesagt. Zum christlichen Glauben gehöre eine Risikokultur, die biblisch sowie kirchengeschichtlich bereits belegt sei: „Karl Rahner schrieb vom Glauben als Wagnis. Risikofreude, um den Lebensrealitäten der Menschen zu dienen, ist ein Kennzeichen der Christen.“

Im Rahmenprogramm machten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter anderem auf einen abendlichen Stationenweg durch den Kiliansdom, blickten bei einer „Schlenderweinprobe“ hinter die Kulissen des Juliusspitals oder hörten bei einer Stadtführung von Rebellen, Reformern und Visionären Würzburgs, die für eine bessere Welt kämpften und Zeichen hinterließen.

sti (POW)

(47 Zeilen/4125/1024; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Wir haben es selbst in der Hand“

Erstmals „Diözesaner Schöpfungstag“ im Kilianeum – Klimaschutzkonzept des Bistums offiziell übergeben – Ziel ist Klimaneutralität bis 2040 – Impulsvortrag von Hans-Josef Fell: „Es reicht nicht, ein bisschen zu reduzieren“

Würzburg (POW) Engagierte und interessierte Menschen aus dem ganzen Bistum haben sich beim „Diözesanen Schöpfungstag“ am Samstag, 4. Oktober, im Kilianeum in Würzburg über Konzepte für den Umwelt-, Natur- und Klimaschutz informiert. Der Tag stand unter dem Motto „Schöpfung retten – Handeln für das gemeinsame Haus“. Domkapitular Albin Krämer, Bischofsvikar für den Katholikentag, nahm das erste Exemplar des Klimaschutzkonzepts für das Bistum Würzburg entgegen. Er dankte den Jugend- und Erwachsenenverbänden, die das Thema schon vor Jahrzehnten aufgegriffen hätten, und allen, die sich bereits vor Ort engagieren. „Es funktioniert nur solidarisch, und da sind wir, denke ich, auf einem guten Weg“, sagte er. Das Konzept sei ein Schritt hin zu einem systemischen Ansatz, sagte Christof Gawronski, Umweltbeauftragter des Bistums. „Für mich persönlich stellt es einen Meilenstein dar.“ Er sah in dem Fakt, dass der Klimawandel menschengemacht sei, ein Stück Hoffnung: „Wir müssen das nicht hinnehmen, sondern wir können etwas tun.“

Projektleiter Maximilian Braun, Klimaschutzmanager des Bistums, und Dr. Carolin Banašek-Richter von der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg, die den Prozess extern begleitet, erläuterten das Klimaschutzkonzept. Das Konzept sei „der Startschuss hin zu konkreten Maßnahmen“, sagte Braun. Er stellte den Prozess als einen Kreislauf dar: Ausgehend vom Ist-Zustand werde ein Soll-Zustand definiert. Auf dieser Basis entsteht ein Maßnahmenkatalog mit einem strategischen Rahmen, konkreten Maßnahmen, Monitoring und Controlling. Schließlich wird der neue Ist-Zustand erfasst – und der Kreislauf beginnt von vorne. Ziel sei die Treibhausgasneutralität bis 2040, sagte Banašek-Richter. Das sei „ein ambitioniertes Ziel, und selbst mit ambitionierten Maßnahmen werden wir es nicht ganz erreichen“, räumte sie ein.

Im Bistum würden jährlich mehr als 32.000 Tonnen Treibhausgase ausgestoßen – davon 82 Prozent von Gebäuden, und hauptsächlich durch Heizenergie. Eine hohe Priorität haben deshalb Maßnahmen wie eine Photovoltaik-Strategie, energetische Instandsetzung oder eine Finanzierungsstrategie für einen Klimafonds, um Maßnahmen, die zur Klimaneutralität beitragen sollen, stärker zu unterstützen. Aber auch wenn Mobilität (elf Prozent) und Beschaffung (sieben Prozent) eine wesentlich geringere Rolle spielen, seien das die Felder, in denen „jeder Einzelne schnell und unkompliziert einen Beitrag leisten kann“, erklärte Braun: „Was kaufe ich wo ein? Wie bewege ich mich von A nach B?“ Er verglich Klimaschutz mit einer guten Party: „Gemeinsam macht es einfach mehr Spaß!“

Per Videobotschaft sandte Bischof Dr. Franz Jung Grüße aus Rom, wo er eine Wallfahrt für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bistums begleitet. Der Schöpfungstag falle in diesem Jahr zusammen mit dem 800. Jubiläum des Sonnengesangs des heiligen Franziskus. „Der heilige Franziskus war erfüllt von Dankbarkeit und Staunen über die Schönheit der Schöpfung. Es geht darum, die Schöpfung mit seinen Augen zu sehen“, sagte der Bischof. Alle Konzepte, Normen und Vorschriften würden nichts helfen ohne diese innere Bekehrung des Herzens. „Wir selbst haben uns im Klimaschutzkonzept unseres Bistums das hehre Ziel gesetzt, bis 2040 klimaneutral zu sein. Machen Sie mit und seien Sie dabei!“ Er freue sich über „gute Schritte auf diesem Weg der Bekehrung“.

Impulsvortrag Hans-Josef Fell: „Um Sonnenstrahlen kann man nicht Krieg führen“

Und die sind nach den Worten von Hans-Josef Fell (Hammelburg), ehemaliger Bundestagsabgeordneter, Präsident der „Energy Watch Group“ und „Botschafter für 100 Prozent erneuerbare Energien“, dringend nötig. „Es wird dramatisch“, warnte er in seinem Impulsvortrag „Kirche im Handeln – Was nötig und was möglich ist“. Weltweit sei das Pariser Ziel, den globalen Temperaturanstieg auf 1,5 Grad gegenüber der vorindustriellen Zeit zu begrenzen, überschritten worden. Für das Jahr 2050 werde eine Erderwärmung von drei Grad vorhergesagt. Der Klimanotstand habe Deutschland schon heute erreicht, wie etwa die Überflutungen im Ahrtal im Jahr 2021 zeigten. Nach seinen Worten gibt es aber noch mehr Gründe für den Umstieg auf erneuerbare Energien. Die aktuellen Kriegsgebiete befänden sich im Wesentlichen dort,

wo Erdöl und Erdgas gefördert würden, mit den Einnahmen aus dem Verkauf würden Kriege und islamistischer Terror finanziert. „Um Sonnenstrahlen kann man nicht Krieg führen.“

Fell warnte davor, sich auf die bloße Reduktion von Emissionen zu konzentrieren. Die Frage müsse stattdessen lauten: „Wie stoppt man Emissionen?“ Er forderte einen kompletten Umstieg auf erneuerbare Energien, eine Kreislaufwirtschaft ohne Emissionen oder Abfälle sowie regenerative Land-, Forst- und Meereswirtschaft. In der Wüste Gobi beispielsweise entstehe derzeit ein Solarpark, der im Jahr 2030 mehr Strom erzeugen soll als die Menschen im Großraum Peking benötigen. Aber auch vor Ort gebe es nachahmenswerte Projekte. Die Solarkirche in Gräfendorf nannte er „eine Meisterleistung“. Die Erlörschwester hätten auf ihrem Areal in der Würzburger Innenstadt gezeigt, dass Solardächer durchaus mit dem Denkmalschutz vereinbar seien. Anhand von Statistiken zeigte er, dass die Strompreise durch den Ausbau der erneuerbaren Energien im Schnitt gesunken seien. Sein eigenes Haus sei „stromautark“ und er zahle seit 2020 keine Stromrechnungen mehr. Sein Fazit lautete: „Wir haben es selbst in der Hand.“

Er sei sehr dankbar, dass sich Kirche engagiere, sagte Oberbürgermeister Martin Heilig in einem Grußwort. Er selbst befasse sich seit seiner Jugend mit dem Thema Bewahrung der Schöpfung und habe darüber zum politischen Engagement gefunden. Die Stadt Würzburg wolle bis 2040 klimaneutral sein. Dabei werde darauf geschaut, wo sich eine Maßnahme lohne. So habe man es beispielsweise geschafft, 15 Prozent zusätzliche Fahrgäste für den öffentlichen Nahverkehr zu gewinnen. Klimaschutz hat laut Heilig zudem eine soziale Komponente: „Die vulnerablen Gruppen sind als erste von hohen Energiekosten betroffen.“ Er rief dazu auf: „Lassen Sie es uns gemeinsam anpacken!“

Klimaschutz im Alltag leicht gemacht: Infostände und Workshops

Wie man im Alltag einen Beitrag zum Klimaschutz leisten kann, erfuhren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter anderem an den vielen Infoständen. Hier stellten beispielsweise die Tagungshäuser im Bistum vor, welche Maßnahmen sie bereits ergriffen haben. Das „Haus für Kinder“ in Gaukönigshofen verdeutlichte den Schadstoffausstoß unterschiedlicher Verkehrsmittel mit Hilfe von Wattebällchen – das Flugzeug und das Kreuzfahrtschiff versanken darin. Und wer hätte gedacht, dass man eine Hochzeit „nachhaltig und fair“ planen kann? Die Workshops reichten von „Umwelt- und Klimaschutz im kirchlichen Bauen“ bis zu „Schöpfungsspiritualität in der Liturgie“. Im Workshop „Zugänge zur sozial-ökologischen Transformation“ beispielsweise befassten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit dem Thema „Gerechtigkeit“. „Wir diskutieren über Bürgergeld, aber nicht über eine Milliardensteuer“, bemängelte ein Mann. Warum man nicht die Firmen, die Klimaschäden verursachen, zur Verantwortung ziehe, war ein weiterer Kritikpunkt. Handeln bedeute, jeden Tag eine Entscheidung zu treffen, sagte eine Teilnehmerin: „Ich hasse Fahrradfahren, aber ich fahre jeden Tag mit dem Rad zur Arbeit.“

„Der Tag war sehr interessant und gut aufgebaut“, lobte Gemeindereferentin i. R. Erika Gerspitzer. Beeindruckt hätten sie der Impulsvortrag von Hans-Josef Fell sowie eine Frau, die erzählt habe, dass sie seit Jahren keine Kleidung mehr kaufe, sondern tausche. Auch bei den Infoständen habe sie viel Neues entdeckt. Marco Karch, Mitglied der Kirchenverwaltung Üchtelhausen (Landkreis Schweinfurt), arbeitet als Architekt und Energieberater. Der Workshop zu „Klima- und Umweltschutz im kirchlichen Bauen“ sei „sehr gut“ gewesen, erzählte er. „Ich bin froh, dass die Kirche Klimaschutz als einen Schwerpunkt sieht. Der ganze Tag war superinteressant.“ Umweltbeauftragter Gawronski zeigte sich insgesamt zufrieden mit der Veranstaltung. „Ich glaube, die Leute sind in gute Gespräche gekommen und haben gesehen, was bei anderen schon funktioniert hat.“ Er hoffe darauf, dass sie nun zu Multiplikatoren im Bistum werden.

Mehr Informationen gibt es auf der Homepage der diözesanen Fachstelle „Schöpfungsverantwortung und Klimaschutz“ (<https://umwelt.bistum-wuerzburg.de/>).

sti (POW)

(89 Zeilen/4125/1018; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Tut den Kirchen und der Stadt gut“

18. Auflage der „Nacht der offenen Kirchen“ lockte mit vielseitigem Programm tausende von Menschen an – Gebete, Ausstellung, Musik und ein „Poverty Slam“

Würzburg (POW) Die 18. Auflage der „Nacht der offenen Kirchen“ am Donnerstagabend, 2. Oktober, hat wieder tausende Menschen in Würzburgs Kirchen gelockt. Unter dem Motto „Treffen Sie Gott und die Welt...“ konnten Besucherinnen und Besucher unter anderem viele musikalische Veranstaltungen oder eine Ausstellung zum Thema Flucht besuchen, aber auch spirituelle Momente in Stille genießen. Die Programmpunkte waren von Ort zu Ort unterschiedlich und vielseitig.

In der Stille der Augustinerkirche wurde zum Beispiel die Ausstellung „366 – Ein Mensch ist ein Mensch ist ein Mensch“ gezeigt. Diese thematisiert die Flüchtlingstragödie vor Lampedusa im Jahr 2013. Ein paar Meter weiter lud die „Bauwagenkirche“ auf dem oberen Marktplatz ein zu Gesang, Gesprächen und geistlichen Impulsen. Zeitgleich bot das Programm in Stift Haug einen „Poverty Slam“, wo Poetry Slammer unter dem Motto „Wenn ich mal reich wäre“ bewegende und gesellschaftskritische Worte an das Publikum richteten.

Die Vielseitigkeit und Popularität der „Nacht der offenen Kirchen“ wurde vor allem beim Programm im Kiliansdom deutlich. Hier konnten Interessierte im Stillen in der stimmungsvoll beleuchteten Kirche sitzen oder auch an einem musikalischen Abendgebet mit Weihbischof Paul Reder oder Dekan Dr. Wenrich Slenzka teilnehmen. Zu den beiden Andachten im Dom, die von rund 400 Sängerinnen und Sängern eines Gemeinschaftsprojekts Würzburger Chöre begleitet wurden, erschienen nach Angaben der Verantwortlichen knapp 1200 Besucher. Auch die Pfarrkirche Sankt Peter und Paul war bei „Luther Power Brass“ unter der Leitung von Dekanatsmusikschulleiter Michael Munzert bis zum letzten Platz gefüllt.

Nicht nur deswegen ziehen die beiden Koordinatorinnen, Gemeindereferentin Alexandra Eck, Referentin für citypastorale Projekte im Urbanen Raum Würzburg, und Pfarrerin Tanja Vincent, Koordination Evangelische Innenstadtarbeit im Evangelisch-Lutherischen Dekanat Würzburg, ein positives Fazit der Veranstaltung.

Ihren Angaben zufolge verzeichneten alle 18 Kirchen guten Zulauf. Die Kerzen, welche zum Abschluss auf dem Marktplatz verteilt wurden, reichten laut Eck nicht für die Besucher der Abschlussveranstaltung aus. Für sie sei die Vielfältigkeit der Veranstaltung auch ein Zeichen dafür, wie unterschiedlich Menschen ihren Glauben feiern. „Genau diese Vielfalt macht unsere christlichen Kirchen aus und macht sie reich“. Auch Vincent zeigte sich zufrieden: „Es tut den Kirchen und der Stadt gut, dass sich so viele Menschen für diesen Abend engagieren – und so viele das dann auch wahrnehmen.“ Beide erklärten, sich schon auf 2. Oktober 2026 zu freuen. Dann findet in Würzburg die nächste „Nacht der offenen Kirchen“ statt.

Paul Frigger (POW)

(30 Zeilen/4125/1016; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Herbstvollversammlung des Diözesanrats in Würzburg

Würzburg (POW) Zu seiner Herbstvollversammlung trifft sich der Diözesanrat der Katholiken im Bistum Würzburg am Freitag, 10., und Samstag, 11. Oktober, im Würzburger Exerzitienhaus Himmelspforten. Rund 90 Delegierte haben sich zu der Veranstaltung angemeldet. Auf dem Programm steht unter anderem ein Festakt zu 50 Jahren Ende der Würzburger Synode sowie 60 Jahren Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils. Außerdem informiert Kerstin Schüller, Leiterin der Stabsstelle Aufarbeitung, Prävention und Intervention, über das weitere Vorgehen zur Prävention sexuellen Missbrauchs im Bistum. Darüber hinaus gibt es unter anderem aktuelle Informationen zum Strategieprozess, den Bericht des Vorsitzenden Dr. Michael Wolf zur Lage und ein Wort von Bischof Dr. Franz Jung.

(8 Zeilen/4125/1021; E-Mail voraus)

Rikscha-Verbot im Hofgarten Thema bei „quer“

Würzburg (POW) Über das Rikscha-Projekt des Mehrgenerationenhauses Würzburg berichtet das Magazin „quer“ des Bayerischen Fernsehens am Donnerstag, 2. Oktober, um 20.15 Uhr. Ab Freitag, 3. Oktober, ist der Bericht auch im Internet auf der Seite von „quer“ abrufbar (<https://www.br.de/br-fernsehen/sendungen/quer/index.html>). Die Bayerische Schlösser- und Seenverwaltung hatte die Rikschas des Generationen-Zentrums Matthias Ehrenfried aus dem Würzburger Hofgarten verbannt. Fahrradfahren ist in den Hofgärten bayernweit grundsätzlich untersagt. Die Bitte um eine Duldung der Schlösserverwaltung scheiterte bislang. Auch viele Gespräche hätten noch keine Lösung gebracht. „Bei der Situation wird aus unserer Sicht nicht berücksichtigt, dass unsere Rikschas ausschließlich mobilitätseingeschränkte und betagte Personen transportieren und eher einem Rollstuhl mit E-Motor entsprechen“, sagt Alexander Kolbow, Leiter des Mehrgenerationenhauses. Er freue sich über die Berichterstattung des BR und die damit verbundene Öffentlichkeit für das Mehrgenerationenhaus-Projekt mit den Senioren-Rikschas. „Wir arbeiten weiter an einer Lösung mit der Bayerischen Schlösser- und Seenverwaltung. Dabei sind wir über jede Unterstützung dankbar.“

(13 Zeilen/4125/1009; E-Mail voraus)

Nachhaltigkeitspreis 2025 für Kirchenstiftung Hammelburg

Hammelburg (POW) Für die Umgestaltung des Bereichs um die Pfarrkirche hin zur CO₂-Neutralität ist die Kirchenstiftung Sankt Johannes der Täufer in Hammelburg vom Landkreis Bad Kissingen ausgezeichnet worden, heißt es in einer Pressemitteilung des Landkreises. Unter 17 eingereichten Bewerbungen wählte eine Jury das Projekt auf Platz zwei. Dafür gab es 3000 Euro Preisgeld. Mit dem Nachhaltigkeitspreis würdigt der Landkreis Bad Kissingen das Engagement seiner Bürgerinnen und Bürger für eine nachhaltige Zukunft. „Die Preisträger zeigen eindrucksvoll, dass Nachhaltigkeit nicht abstrakt, sondern ganz konkret vor Ort gelebt werden kann. Als Vorbilder und Impulsgeber tragen sie maßgeblich dazu bei, unsere Region verantwortungsvoll in die Zukunft zu führen“, betonte Landrat Thomas Bold bei einer Feierstunde. Die Kirchenstiftung Hammelburg bezeichnete er als ein gutes Beispiel für die nachhaltige und zukunftsorientierte Arbeit einer Kirchengemeinde, bei der ökologisches Bewusstsein, Energieeffizienz und gemeinschaftliches Engagement erfolgreich miteinander verbunden werden. Bei diesem Projekt wurden die Gebäude der Kirche und die Umlagen klimafreundlich saniert und mit Blick auf den Erhalt der Artenvielfalt gestaltet. Installiert wurden Hackschnitzelheizung, Solaranlage, Dachbegrünung, Zisternen und LED-Beleuchtung. Jugendliche pflanzten einen Tiny Forest sowie einen Blühstreifen und legten ein Insektenhotel an.

(15 Zeilen/4125/1026; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kapelle des Kleinen Seminars im Bistum Mbinga durch Feuer zerstört

Likonde/Mbinga (POW) Ein schweres Feuer hat die komplette Sakristei sowie weite Teile des Kirchenschiffs, wie Dach und Wände, der Kapelle des Kleinen Seminars der tansanischen Diözese Mbinga in Likonde zerstört. Wie John C. Ndimbo, Bischof des afrikanischen Partnerbistums der Diözese Würzburg, in einem Schreiben mitteilt, brach der Brand am 29. September gegen 23 Uhr Ortszeit aus. Personen kamen bei dem Feuer nicht zu Schaden, auch dank der Feuerwehr aus Mbinga, die innerhalb von 40 Minuten eintraf und nach ersten Löschversuchen durch Seminarbewohner und Anwohner sechs Stunden lang die Flammen bekämpfte, auch um ein Ausbreiten auf benachbarte Gebäude zu verhindern. Nach ersten Einschätzungen der Feuerwehr sei ein elektrischer Kurzschluss Brandursache. Ein abschließender Bericht der Sicherheitsbehörden liege aber noch nicht vor. Durch das Feuer wurden in der Sakristei alles liturgische Gerät sowie sämtliche Messgewänder zerstört. Die Gesamtkosten für die Wiederherstellung von Kapelle, Sakristei und liturgischer Ausstattung belaufen sich nach Schätzungen auf rund 130.000 Euro. Spendenkonto: Diözese Würzburg KdöR, IBAN DE40 7509 0300 0603 0000 01, Verwendungszweck „Likonde Wiederaufbau“.

(13 Zeilen/4125/1020; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Kirche in Bayern“ ab 5. Oktober mit Gebärdensprachdolmetscherin

Würzburg (POW) Das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ ist ab Sonntag, 5. Oktober, auch mit Gebärdensprachdolmetscherin verfügbar. Interessierte finden die Sendung mit Gebärdensprachdolmetscherin im Internet unter www.kircheinbayern.de. Weiter werden mehrere lokale TV-Sender das Angebot aufgreifen und „Kirche in Bayern“ künftig mit Gebärdensprachdolmetscherin ausstrahlen. Die aktuelle Sendung blickt auf den Diözesanen Schöpfungstag des Erzbistums Bamberg, der in Nürnberg begangen wurde. Er stand unter dem Thema „Hoffnungskraft – Mut zu einem schöpfungsgerechten Lebensstil“. In Nürnberg wird ein Stadtteil mit Bäumen, Blumen und Sitzgelegenheiten umgestaltet, um mehr Aufenthaltsqualität zu schaffen. Bernadette Schrama führt durch das Programm. Ohne Auto geht auf dem Land nichts. Zugleich ist die Akzeptanz für E-Mobilität höher als in der Stadt, wie das Beispiel einer Pfarrerin aus dem unterfränkischen Obbach zeigt. Unter der Herrschaft der Nationalsozialisten bezahlten viele Christen ihre Standhaftigkeit mit dem Leben. An sie erinnert der Marsch für Märtyrer in Dachau. Der Pfingstritt zu Bad Kötzing führt die Reiter auch in den kleinen Ort Steinbühl im Landkreis Cham. An der sanierten Kirche Sankt Nikolaus gibt es eine 700 Jahre alte Hufeisentür. Das größte Kirchenportal der Welt befindet sich in der Kirche Herz Jesu in München. Die Redaktion war für die Reihe „Sinnstifterorte“ vor Ort. Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) im Bistum Eichstätt blickt auf ihr 75-jähriges Bestehen zurück. Die Weihnachtsgeschichte neu erzählt: Das Mitmachmusical „Bethlehem“ kommt am 27. Dezember in die Olympiahalle in München. Die Chorstimmen werden regional besetzt, und in mehr als 20 bayerischen Orten werden schon fleißig Gospels und Weihnachtslieder geprobt. Eine Chorpartitur mit Übungs-CD gibt es im Internet. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern, sowie im Internet auf wotsch.tv. Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(21 Zeilen/4125/1013; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kirchenradio am Sonntag: Erntedank und Dankbarkeit

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) Unter anderem um das Thema Dankbarkeit geht es am Erntedank-Sonntag, 5. Oktober, in den Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg. Wie man reagiert, wenn das jüngste Familienmitglied gerade mit Dankbarkeit nichts anfangen kann, damit hat sich der Autor der Reihe „Hör mal zu“ beschäftigt. Um was genau geht es eigentlich beim Erntedank? Dazu äußern eine Pastoralreferentin und ein Winzer ihre Gedanken. Am Samstag, 4. Oktober, wird beim ersten „Diözesanen Schöpfungstag“ das neue Klimaschutzkonzept des Bistums Würzburg vorgestellt. Die Verantwortlichen erklären, wofür es dieses Konzept braucht. Damit das Thema ein bisschen konkreter wird, hat die Redaktion in einer Pfarrei am Untermain vorbeigeschaut, die gerade ihre Heizung erneuert und versucht, dabei möglichst nachhaltig vorzugehen. In der kirchlichen Erwachsenenbildung kann man als persönliche Unterstützung den Kurs „Klimafreundlich Leben“ absolvieren. Teilnehmende erklären, was ihnen das bringt. Im Veranstaltungstipp auf Radio PrimaTon geht es um ein Marienlieder-Singen, das am Sonntagabend in der Stadtpfarrkirche von Bad Kissingen stattfindet. Auf Radio Charivari wird die Aktion „Film am Nachmittag“ vorgestellt, die am kommenden Mittwoch in Ochsenfurt geboten wird. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls sonntags von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) die Sendung „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(18 Zeilen/4125/1014; E-Mail voraus)

Veranstaltungen

„KunstKantine“ im Museum am Dom: Eine Uhrenkette aus Echthaar

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „Fest verflochten mit Glaube, Liebe, Hoffnung“ steht die nächste „KunstKantine“ am Dienstag, 14. Oktober, um 12.30 Uhr im Museum am Dom (MAD) in Würzburg. Im Mittelpunkt der Führung mit Kurator Michael Koller steht eine Uhrenkette aus Echthaar aus dem Henneberg-Museum in Münnerstadt. Dabei handelt es sich um den aktuellen „Gast“ im Rahmen der Tauschaktion „Kunst geht fremd... und mit der Zeit“. Die Uhrenkette ist noch bis 9. November an der Schnittstelle zwischen den Abteilungen „Mensch“ und „Jenseits“ zu sehen. Die Teilnahme an der rund halbstündigen Führung kostet pro Person einen Euro.

(7 Zeilen/4125/1023; E-Mail voraus)

Vortrag: „Christliche Verantwortung? Zur Vorgeschichte der Schoah und des Antisemitismus“

Würzburg (POW) Einen Vortrag zum Thema „Christliche Verantwortung? Zur Vorgeschichte der Schoah und des Antisemitismus. Versuch einer Aufarbeitung“ hält am Donnerstag, 16. Oktober, um 19 Uhr Professor em. Dr. Andreas Benk im Mozartareal, Hofstraße 11 in Würzburg. Veranstalter ist der Interreligiöse Gesprächskreis Würzburg zusammen mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Würzburg und Unterfranken. Der Eintritt ist frei. Dem emeritierten Professor für Katholische Theologie und Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd sei aufgefallen, dass bei christlich-jüdischen Gesprächen dieses Thema der christlichen Judenfeindschaft, das seit fast dem Anfang der Kirchengeschichte unselbige Folgen gehabt habe, ausgeklammert werde. Benks These ist, dass dadurch das Schweigen der großen Mehrheit der Bevölkerung zu Zeiten des Nationalsozialismus erklärbar sei. Man habe sich seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil inzwischen mit dem Judentum versöhnt, der Papst besuche ja auch die römische Synagoge und halte gute Beziehungen zum Judentum heute. Der Vortrag arbeite die Vorgeschichte auf.

(12 Zeilen/4112/1012; E-Mail voraus)

Kochkurs für Witwer im Matthias-Ehrenfried-Haus

Würzburg (POW) Das Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried veranstaltet am Samstag, 25. Oktober, von 11 bis 14.30 Uhr einen Kochkurs für Witwer im Matthias-Ehrenfried-Haus, Bahnhofstraße 4-6 in Würzburg. Hier sollen Kochanfänger, die teilweise ihr Leben lang nicht selbst kochen mussten, lernen, wie man sich selbst schnell, unkompliziert und gesund ernähren kann. Neben der Praxis gibt der Kurs auch Infos darüber, was für Vorräte man in der Küche haben sollte und wie man Gerichte durch gesunde Zutaten aufwerten kann. Dabei stehe nicht nur das Kochen im Vordergrund, sondern auch das Teilen von Erinnerungen und das gemeinsame Trauern. Es referieren die Ernährungsberaterin Kathrin Braunschweig und die ehrenamtliche Trauerbegleiterin des Hospizvereins Würzburg, Petra Reeb. Die Kursgebühr beträgt 19 Euro pro Person, hinzu kommen Materialkosten von 15 Euro, welche vor Ort zu entrichten sind. Anmeldung auf der Internetseite des Generationen-Zentrums Matthias-Ehrenfried (<https://www.generationen-zentrum.com/programm/erwachsenenbildung/kurs/Kochkurs-fuer-Witwer/1036A>). Der Kochkurs wird erneut am Samstag, 22. November, angeboten.

(12 Zeilen/4125/1025; E-Mail voraus)

Symposium: „Die orthodoxe Kirche in Rumänien“

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „Die orthodoxe Kirche in Rumänien“ steht ein Symposium des Ostkirchlichen Instituts an der Universität Würzburg am Montag und Dienstag, 27. und 28. Oktober, in den Räumen im Steinbachtal 2a in Würzburg. Die Vorträge befassen sich mit folgenden Themen: „Wege der Mönche – Wege der Macht“, „Kirche und Staat in Rumänien. Die Kirchen im Kommunismus zwischen Kollaboration und Verfolgung unter besonderer Berücksichtigung der Rumänischen Orthodoxen Kirche“, „Widerständige Spiritualität in Zeiten der Verfolgung. Drei rumänisch-orthodoxe Heiligengestalten des 20. Jahrhunderts“, „Der hesychastische Beitrag der geistlichen Bewegung ‚Brennender Dornbusch‘ zur rumänischen Spiritualität im 20. Jahrhundert“, „Orthodox Conspiratoriness: Verschwörungstheorie als Spiritualität im Milieu gegenwärtiger orthodoxer Rigoristen“ und „Die Gründung der ersten rumänischen orthodoxen Gemeinden in Deutschland“. Am Montagnachmittag findet zudem die Mitgliederversammlung des Vereins „Freunde des Ostkirchlichen Instituts Würzburg“ statt. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung und weitere Informationen beim Ostkirchlichen Institut, Steinbachtal 2a, 97082 Würzburg, Telefon 0931/7841973, E-Mail ostkirchliches-institut@uni-wuerzburg.de, Internet www.theologie.uni-wuerzburg.de/oki/veranstaltungen/.

(14 Zeilen/4125/1015; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Bücher der Saison“ – Literaturabend der Domschule Würzburg

Würzburg (POW) Die Domschule Würzburg lädt am Donnerstag, 30. Oktober, von 19 bis 20.30 Uhr in die Stadtbücherei Würzburg zu dem Literaturabend „Bücher der Saison“ ein. Kurz nach der Frankfurter Buchmesse stellt die Literaturwissenschaftlerin Dr. Isabel Fraas von der Universität Würzburg literarische Neuerscheinungen vor und gibt Leseempfehlungen. Die Anmeldung ist bis Donnerstag, 23. Oktober, auf der Internetseite der Domschule (<https://www.domschule-wuerzburg.de/Buecher+der+Saison>) möglich. Der Preis pro Ticket beträgt acht Euro, ermäßigt sechs Euro.

(6 Zeilen/4125/1019; E-Mail voraus)

Trauerfeier für Verstorbene ohne Angehörige

Schweinfurt (POW) Am Dienstag, 21. Oktober, findet um 10 Uhr in der Aussegnungshalle auf dem Schweinfurter Hauptfriedhof eine „Trauerfeier für Menschen ohne Angehörige“ statt. Bewusst überkonfessionell gestaltet, geht es um eine würdige Verabschiedung von Menschen, die keine Angehörigen haben oder die nicht bekannt sind. Zwei Vertreter von katholischer und evangelischer Kirche gestalten die Feier, in der Erinnerungen, Lebens- und Abschiedsgedanken ebenso einen Platz finden wie kleine Gesten der Wertschätzung und Begleitung des letzten Weges für diese Menschen. Eine besondere musikalische Gestaltung ist vorgesehen. Glaube oder Religion spielen dabei eine untergeordnete Rolle. Die Feier findet diesmal ihren Abschluss in einem Zug zur neu eingerichteten Grabstätte für Verstorbene ohne Angehörige. Die Kommune hat diesen würdevollen Ruheort ermöglicht. Alle Mitfeiernden sind eingeladen, eine Urne zum Grab zu tragen. Sie werden gebeten, sich im Vorfeld bei Diakon Joachim Werb, Telefon 09721/299384, E-Mail joachim.werb@bistum-wuerzburg.de, zu melden.

(12 Zeilen/4125/1011; E-Mail voraus)